Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1931)

Heft: 9

Artikel: Ein Brief von Nationalrat A.R. Planta an Dekan Leonh. Herold betr. Real- oder Sekundarschule in Graubünden (Nov. 1849)

Autor: Herold, A. / Planta, A.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Brief von Nationalrat A. R. Planta an Dekan Leonh. Herold betr. Real- oder Sekundarschule in Graubünden (Nov. 1849).

Mitgeteilt von Aug. Herold in Chur.

Schon seit längerer Zeit will es mir immer mehr einleuchten, daß bei uns in Bünden sog. Real- oder Secundarschulen ein immer dringenderes Bedürfniß werden. Als äußeres Symptom desselben konnte man schon das Entstehen der Schulen in Schiers und Ilanz ansehen. Soviel scheint mir ausgemacht, daß die Kantonsschule theils nicht ausreicht, theils ihre Bestimmung geradewegs verfehlt. Die Klagen über den Dünkel, den Mangel an aller Arbeitsliebe, über die oberflächlichen Kenntnisse und über eine fürs Leben auf dem Lande oder im sonstigen praktischen Berufsleben [verfehlte] Characterrichtung, welche die Kantonsschüler, die nur 1—2—3 Jahre in Chur bleiben, heimbringen, mehren sich immer mehr, und an Belegen hiefür möchte es auch nicht fehlen.

Andererseits liegt's am Tage, daß die wenigen Elementarkenntnisse, welche die Volksschulen beibringen, nicht genügen für solche Bauern- und Bürgerssöhne, die irgendwie eine lucrativere oder thätigere Stellung im Leben einnehmen sollen. Namentlich bei uns jenseits der Berge (Planta schreibt aus Bern) ist es sehr natürlich, daß der wohlhabende Vater seinen Kindern einen etwas umfangreichern Unterricht gönnen möchte. Ferner ist's ein Unglück, daß bei uns die Knaben schon im 14. und 15. Jahre auswandern, ohne solidere Grundsätze, ohne Kenntniß der vaterländischen Geschichte, seiner Zustände etc., so daß ihre Heimathliebe gewissermaßen eine ganz rohe, ihrer selbst unbewußte ist. Aber bei allem guten Willen, den Kindern noch 1—2 Jahre Schule zu gönnen, fehlt ihnen die Gelegenheit hiezu. — Die Zöglinge der Kantonsschule haben derselben im Ganzen nicht besondern Credit verschafft, weil diese „den Rücken nicht mehr biegen", lieber raisonnieren und den „Junker" spielen wollen, als schaffen und ihren alternden Vätern in die Führung ihrer Etablissements nachfolgen wollen. Aus diesem Grunde schicken in neuster Zeit viele Väter ihre Buben in die Privatinstitute am Zürchersee etc. etc. Aber die Resultate sind noch trostloser, Kopf und Herz bleiben ganz leer, die Richtung des Characters wird noch mehr verfehlt.

Diese Erscheinungen lassen mich glauben, daß die Errich-

tung eines „Realinstitutes“ mit landwirtschaftlich-mercantiler Richtung, angepaßt unsern localen Landes- und Erwerbsverhältnissen, reüssieren und für unsere Gegenden eine Wohltat sein möchte. Die Fragen, die sich Einem hiebei aufdrängen, sind aber (abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit der oben erwähnten Motive) folgende:

1. Kann sich ein solches Institut „pecuniar“ wohl halten und rendieren?
2. Lassen sich wohl die geeigneten Lehrer hiezu finden, und
3. findet sich wohl eine geeignete Localität zur Errichtung einer solchen Anstalt?

Da ich in ersterer Beziehung noch einige Zweifel hege und namentlich befürchte, es möchte sich nicht leicht Jemand finden, der das Werk wagen möchte; so dachte ich, es dürfte ein geistlicher Herr so was am ehesten wagen, wenn er nebenbei in der Nähe eine Pfründe versehen könnte. Nur müßte es der rechte Mann zu einem solchen pädagogischen Unternehmen sein. Ich hielt in dieser Beziehung Rundschau — und fand im Ganzen bis dato wenig Trost. Von den einheimischen romanischen Geistlichen wüßte ich fast keinen, der sich hiefür eignete, es sei denn Bott. Von den deutschgebornen haben die Tauglichen zu gute Stellen, und an den andern hätte man auch Nichts. Nun aber weiß ich nicht, ob Bott sich zur Übernahme eines solchen Institutes eignen würde oder nicht? Wegen einer geeigneten Localität wäre ich in Samaden nicht verlegen, und Bevers und Pontresina werden zur Stunde noch providirt und haben keinen Geistlichen. Es wäre wohl nicht schwer, eine jener Pfründen für Bott zu gewinnen. Ehe ich indessen mich direct mit meinen Plänen an ihn wende, möchte ich gerne im Vertrauen Deine Meinung über Botts Eigenschaften als Director eines solchen Privatinstitutes mir erbitten.

Kennst Du vielleicht Jemand, der besser hiezu taugte? Was hältst Du überhaupt von meinem flüchtigen, noch unreifen Plan? Für jetzt will ich indessen schließen, da Waller's Pathos und Declamation einen in der Stylisirung eines ordentlichen Briefes ziemlich stört. Auch ist's heute so finster und so spät, daß man fast Nichts sieht. Die Tribünen sind gesteckt voll und Alles ist gespannt auf den Ausgang, obschon dieser mir durchweg schon ausgemacht scheint.